



# Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzellen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für 1/2, S. 32 M. statt 36 M., für 1/3, S. 17 M. statt 18 M. Stellensuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzelle oder deren Raum 15 Pf., 1/2, S. 13.50 M., 1/3, S. 26 M., 1/4, S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 292.

Leipzig, Donnerstag den 17. Dezember 1914.

81. Jahrgang.

## Redaktioneller Teil.

Leipzig, den 17. Dezember 1914.

Diejenigen Firmen, deren Inhaber oder verantwortliche Leiter **nicht** Mitglieder des Börsenvereins sind und ihre Bestellung auf das

### Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel Jahrgang 1915

noch nicht eingesandt haben, werden hierdurch höflich gebeten, es umgehend zu tun.

Wir weisen wiederholt darauf hin, daß das Börsenblatt Nichtmitgliedern nur auf deren besonderes Verlangen geliefert wird.

Mitglieder des Börsenvereins erhalten ein Exemplar als Vereinsorgan unberlangt und kostenfrei.

Hochachtungsvoll

Geschäftsstelle

des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler  
zu Leipzig.

### Aus dem Kriegsschatz deutscher Dichter und Denker.

Geehrter Herr Thomas!

Sie haben mir die Ehre erwiesen, mich zu ersuchen, im Börsenblatt zu sagen, wie ich mir wohl die Verhältnisse im Buchhandel nach dem Kriege, die literarischen Strömungen und andere für uns Buchhändler wichtige Dinge denke. Ja, ich habe Ihnen gleich gesagt, daß ich da überfragt sei, daß ich da wohl nicht mitmachen könne. Freilich: meinen, prophezeien, reden, schreiben läßt sich darüber viel, sogar sehr viel; aber wer kann auf Flugsand ein Haus bauen! Was dereinst kommen und sein wird, das hängt alles davon ab, wie wir Deutschen im Friedensschluß abschneiden werden, ob England so verhaßen wird, wie es das verdient hat, Franzosen und Russen aber nicht minder, und wann der Friede kommt; ob wir noch leidlich bei Atem am Ziel anlangen oder ausgepumpt; ob der Friede wirklich Friede zu heißen verdient oder nur einen Waffenstillstand bedeutet. Wer kann sagen, ob und wann Kauflust und Kaufkraft wieder das sein werden wie vor dem Kriege? Wer will heute sagen, wonach dann den Menschen der Sinn stehen wird?

Also auf solches Rätselraten möchte ich mich nicht einlassen, am wenigsten öffentlich; kann ich's doch kaum in meinem Kämmerlein. Als Buchhändler glaube ich nur eins sagen zu können: daß, wenn die wahnsinnige Überproduktion des Verlages nach dem Kriege wieder losgeht, sie noch halbschreiender werden wird, als vordem. Leider lassen die langen Listen der Bücher, die schon jetzt, während des Krieges, bei fast völlig geschwundener Kaufkraft, das Auskriechen nicht lassen können, das Schlimmste befürchten.

Aber insofern haben Sie recht: das Börsenblatt will und soll in etwa mit, wo die Kriegstrommel klingt, und

darum habe ich die Feder, Ihnen zuliebe, angefaßt. Doch nicht mit einem Blick in die Zukunft möchte ich kommen, sondern mit einem Griff in einen kleinen Schatz alter und neuer Weisheit, in ein Bündel Zettel, die ich in langen Jahren mir allmählich hier und da zusammengelesen habe, zum Sinnen in ernsten, zum Troste oder — zum Lachen in trüben Stunden, wenn das Leben einmal schwerer lastet, als man gerade meint tragen zu können. Solche Stunden werden jetzt, gerade jetzt vielen von uns Buchhändlern noch öfter kommen als sonst, wo sie auch nicht gerade selten sind.

Ist es nicht wie für unsere Lage gemacht, wenn Fontane (in Stechlin) den alten prächtigen Schloßherrn sagen läßt: „Große Zeit ist es immer nur, wenn's beinahe schief geht, wenn man jeden Augenblick fürchten muß: Jetzt ist alles vorbei; da zeigt sich's. Courage ist gut, aber Ausdauer ist besser. Ausdauer, das ist die Hauptsache.“

Ja, Ausdauer! Durchhalten! Das sagte auch Fritz v. Ostini in der Jugend (1909), als Zeppelin zu fliegen und zu siegen begann:

In Sturmesnöten froh und fest,  
ob's bläst aus Norden, Ost und West!  
Und ausgehalten auf deinem Posten,  
mag es auch Sorgen und Opfer kosten!  
Dann führt dich zuletzt die Fahrt hinan  
zu sicherer Höhe und freier Bahn,  
Zum Frieden, wie zu des Ruhmes Sternen —  
Von Zeppelin, Michel, ist was zu lernen!

Der Sturm, der jetzt über uns dahinbraust, mag manchem über das Haupt kommen, der sich geborgen dünkte und dem es nun geht wie Hiob (4, 5): „Nun es aber an dich kommt, wirst du weich; und nun es dich trifft, erschrickst du.“ Man soll und darf nicht erschrecken: „Es ist nun einmal eine unumstößliche Wahrheit, daß drei Viertel des menschlichen Glücks und Unglücks nicht in tatsächlichen Verhältnissen liegen, sondern in der Stimmung, in der sie uns finden.“ (Max Eyth im Schneider von Ulm.) Mut, Mut und wieder Mut! Das rief Erzherzog Albrecht am 13. Juli 1866, nach der Schlacht bei Königgrätz, dem Wiener Gemeinderat zu: „Mut, nur Mut, meine Herren, und die Hoffnung nicht verloren. Wer die Hoffnung aufgibt, gibt sich selbst auf.“ — das schrieb Frau von Bunsen an Abeken 1863: „Nehmen Sie Ihren ganzen Mut zusammen, und möge das Leben bringen, was es wolle, so sagen Sie sich: Es soll mich nicht überwinden.“ — das sagte Friedrich Nietzsche: „Wirf den Helden in deiner Seele nicht weg! Halte heilig deine höchste Hoffnung.“ — das sagte Goethe zu Eckermann, an die Geschichte von Christus und Petrus auf dem Meere anknüpfend: „Es ist dies eine der schönsten Legenden, die ich vor allem lieb habe. Es ist darin die hohe Lehre ausgesprochen, daß der Mensch durch Glauben und frischen Mut im schwierigsten Unternehmen siegen werde, dagegen bei anwandelndem geringsten Zweifel sogleich verloren sei.“ Aber noch schöner, wie zu einem Fels im Meere des menschlichen Lebens, prägte Goethe denselben Gedanken in den berühmten Prachtversen: